

23. Brandenburgische Frauenwoche vom 01.03.-11.03.2013

PRESSESPIEGEL

Medien:

Potsdamer Neueste Nachrichten

Märkische Allgemeine Zeitung

Oranienburger Generalanzeiger

Lausitzer Rundschau

BRAWO



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Lokales » Ostprignitz-Ruppin » Lokalnachrichten

04.03.2013

„Frauen in die erste Reihe“

Um Politik ging es bei der Eröffnung der Brandenburgischen Frauenwoche am Sonnabend in Neuruppin

NEURUPPIN - Frauen und Politik – das geht nicht zusammen. Jedenfalls nicht so, wie die Parteien es gern hätten. Wie können mehr Frauen für politische Ämter gewonnen werden? In Zeiten zunehmender Politiverdrossenheit buhlen alle immer lauter um die Stimmen von Frauen. Aber woran liegt es, dass die Politik trotzdem noch immer so klar männerdominiert ist? Warum engagieren sich nicht mehr Frauen in Parteiämtern oder als Abgeordnete? Darum ging es am Sonnabend bei der offiziellen Eröffnung der landesweiten Frauenwoche in der Neuruppiner Pfarrkirche. Das Motto diesmal: „Frauen Stimmen Gewinnen“.

Forderungen nach Gleichberechtigung und Frauenquoten hin oder her – vielleicht halten sich Frauen ja bewusst aus der Parteienpolitik fern? Vielleicht wollen sie gar nichts mit Politik zu tun haben – zumindest nicht mit dieser Form von Politik? Diese These stellte die Politikwissenschaftlerin und Philosophin Antje Schrupp zur Diskussion und berief sich dabei auf eine Gruppe italienischer Feministinnen.

Irgendeinen Grund müsse es doch geben, dass sich nicht immer mehr Frauen in politischen Ämtern finden – sondern eher weniger. Lange habe man geglaubt, der Anteil von Frauen werde immer weiter steigen, bis es ebenso viele Frauen wie Männer in der Politik gibt. „Aber es ist nicht so, der Anteil steigt nicht nach und nach auf 50 Prozent“, sagt Antje Schrupp. Ihre These: Frauen haben gänzlich andere Vorstellungen von Politik als Männer. Für viele Frauen ist Politik nicht eine Frage von Parteien, Ämtern, Ausschüssen oder Sitzungen. Für viele Frauen finde Politik eher überall statt – in der Nachbarschaft, am Küchentisch, beim täglichen Miteinander. Niemand könne Frauen zwingen, sich der etablierten Politikform anzuschließen, findet Antje Schrupp.

Wie wenige Frauen sich auf kommunalen Ebenen der Ämter und Funktionen finden, fasste Bürgermeister Jens-Peter Golde am Beispiel Neuruppins zusammen. „In Neuruppin leben 15 740 Männer und 16 443 Frauen“, sagte er. Doch trotz dieses Verhältnisses sind Frauen an der Spitze eindeutig in der Minderheit: Der Landrat ist ein Mann, der Bürgermeister ist ein Mann, alle vier Dezernenten in Neuruppin sind Männer. Erst eine Entscheidungsebene weiter sind Frauen stärker vertreten. Von acht Amtsleiterposten im Rathaus sind sechs mit Frauen besetzt. In der Stadtverordnetenversammlung sitzen zehn Frauen und 23 Männer.

Wolfgang Schroeder, Staatssekretär im brandenburgischen Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie plädierte klar für eine Frauenquote. Anders sei der Anteil von Frauen in vielen Bereichen schwerlich zu erhöhen. Für ihn liegt das unter anderem an den vorgelebten Rollenbildern. So würden sich 40 Prozent aller Schülerinnen noch immer für zehn typische Berufe entscheiden.

„Frauen in die erste Reihe, Frauen an die Macht“, forderte die Liedermacherin Szabine Ademek am Sonnabend mit einem Song. In mehr als 300 Veranstaltungen geht es in der Frauenwoche landesweit um dieses Thema. „Machen wir von unserer Stimme richtig

Gebrauch!“, fasste es Ulrike Häfner, die Sprecherin des Frauenpolitischen Rates, der die Frauenwoche maßgeblich organisiert hat, zusammen.

Unter www.frauenrat-brandenburg.de steht das Programm im Internet. (Von Reyk Grunow)



Ihre Meinung ist gefragt!



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Lokales » Potsdam » Lokalnachrichten

01.03.2013

8. März: Frauenfeiern und „Frauenfallen“

Auftakt für Frauenwoche / Party im Nikolaisaal

Längst geht es nicht mehr nur um die drei K (Küche, Kinder, Kirche), wenn Frauenfragen Thema sind. Das beweist alle Jahre wieder die Brandenburgische Frauenwoche, die heute beginnt. Für die 23. Auflage haben Aktivistinnen, Vereine und andere Institutionen in der Landeshauptstadt bis zum 18. März ein anspruchsvolles Programm zusammengestellt. Zum Auftakt präsentiert Helene Mierscheid ihr Kabarett „Ein Tritt frei“. Damit startet ein Frauenkulturprojekt im Bürgerhaus am Stern, das sieben Künstlerinnen verschiedener Genres eine Bühne bieten will. Ein Höhepunkt der Woche dürfte der 8. März sein. Die städtische Gleichstellungsbeauftragte Martina Trauth-Koschnick erwartet mehr als 400 Gäste zur offiziellen Frauentagsfeier mit Oberbürgermeister Jann Jakobs im Nikolaisaal.

Seit 1920 ist der Tag Frauen gewidmet, international anerkannt wurde er 1977 auf UN-Beschluss. „Wir erinnern uns mit tiefem Respekt an die vielen Frauen, die den Weg zur politischen Gleichberechtigung gegangen sind und so viele Rechte für uns erstritten haben, die vielen heute selbstverständlich erscheinen“, sagt Trauth-Koschnick.

„Frauen Stimmen Gewinnen“ – so lautet diesmal das Motto der Frauenwoche, in der vielfältige Themen angesprochen werden sollen. Dazu gehört auch der Info-Vormittag für Berufsrückkehrende der Agentur für Arbeit. Politisch wird es am 8. März im Autonomen Frauenzentrum in der Schiffbauergasse beim Frauentagsbrunch mit Politiktalk. Zu Gast sein werden Klara Geywitz (SPD), Tina Anlauff (Die Andere), Karin Schröter (Die Linke), Jacqueline Krüger (FDP), Hala Kindelberger (Bündnis90/Grüne) und Maria von Pawelsz-Wolf (CDU).

Berichte vom Erwachsenwerden zwischen DDR und BRD vermittelt die Buchlesung „Ein Spaziergang war es nicht: Kindheiten zwischen Ost und West“ von der Stadt- und Landesbibliothek am 7. März, 19.30 Uhr, im Galerie-Café 11line in der Charlottenstraße. Zu Gast sind die Herausgeberinnen Anna & Susanne Schädlich sowie Autorin Luise Schönemann. Am 18. März, 20 Uhr, stellt Journalistin Ellen Thiemann das Buch „Wo sind die Toten von Hoheneck? Neue Enthüllungen über das berüchtigte Frauenzuchtthaus der DDR“ im Autonomen Frauenzentrum vor.

Und es geht ums Thema Gleichstellung. Das ist für Martina Trauth-Koschnick noch genauso aktuell wie vor 100 Jahren. „Das Ziel gleicher Lohn für gleiche Arbeit, für das amerikanische Textilarbeiterinnen bereits im 19. Jahrhundert auf die Straße gingen, ist bis heute nicht erreicht“, so die Gleichstellungsbeauftragte. Mit Sorge sieht sie auch, dass die traditionelle Rollenverteilung immer noch weit verbreitet ist. Frauen übernehmen häufig mehr Verantwortung bei der Kindererziehung und auch bei der Pflege von Angehörigen und tragen oftmals die Hauptlast im Haushalt. „Frauenfallen“ nennt das Trauth-Koschnick. Welche Bereicherung gäbe es für alle, wenn Väter mehr Erziehungszeit nehmen würden, und es in klassischen Frauenberufen mehr Männer gäbe? Wenn 50 Prozent Frauen an der Spitze von Politik und Wirtschaft ständen, um die Geschicke unseres Landes zu lenken? „Alle würden gewinnen“, ist die Beauftragte überzeugt. (he)



Ihre Meinung ist gefragt!

Immer dranbleiben

Im Frauenzentrum wurde am Freitag diskutiert: Mit oder ohne Quote – einig waren sich die Teilnehmerinnen darin, dass sie sich mehr einmischen müssen

Potsdam ist eine familienfreundliche Stadt – ist sie auch frauenfreundlich? Und was wollen wir in Potsdam ändern? Diese Fragen stellten sich die Teilnehmerinnen des Polit-Talks am gestrigen Freitag im Frauenkulturzentrum Primadonna. Anlass war der Internationale Frauentag. Jedes Jahr wird in das Frauenzentrum zum Brunch eingeladen, zum 3. Mal in Folge zur politischen Diskussion. Die Veranstaltung war mit über 50 Gästen, darunter auch ein Mann, gut besucht.

Ulrike Häfner, Sprecherin des Frauenpolitischen Rats Brandenburg, moderierte das Gespräch unter anderem über Chancengleichheit von Jungs und Mädchen, gleichen Löhnen für Männer und Frauen. Karin Schröter von der Linken erinnerte sich, dass es auch in Brandenburg einmal kostenlose Kitaplätze gab – vor 20 Jahren. Und die SPD-Landtagsabgeordnete Klara Geywitz, Mutter von drei Kindern, klagte, dass derzeit entweder ihre Kinder oder die Sitzungen zu kurz kämen.

Auch die umstrittene Frauenquote wurde diskutiert. Klara Geywitz verteidigte diese als Chance für Frauen, FDP-Bundestagskandidatin Jacqueline Krüger befürchtete, das es gar nicht so viele Frauen gibt, um die Quote auszufüllen – und wurde ausgebuht. Karin Schröter und CDU-Politikerin Maria von Pawelsz-Wolf wünschten sich mehr ideelle und vor allem finanzielle Anerkennung der Frauenberufe und der „Bauch-Erfahrung“, wie es



Was brauchen wir? Das Frauenzentrum war gestern gut besucht. Foto: M. Thomas

Maria Pawelsz-Wolf nannte, die Frauen oft in ihr Berufsleben mitbrächten.

Ob eine Frau erfolgreich sein und von ihrer Arbeit leben kann, hänge aber auch von der Mietsituation in Potsdam ab, signalisierte das Publikum. Die Stadt Potsdam müsse da noch mehr unternehmen, beispielsweise die Mieten deckeln. Jacqueline Krüger warnte, dass eine Miet-Deckelung die Investoren abschreckt. „Dann

bauen die nämlich in München.“ Als daraufhin eine ältere Frau erzählte, wie sie trotz Mietzahlung ihre Wohnung verlor, riet Potsdams Gleichstellungsbeauftragte Martina Trauth-Koschnick, in solchen Fällen rechtzeitig Rat und Hilfe zu suchen. Das war auch der Tipp von Klara Geywitz: Netzwerke nutzen, sich von erfolgreichen Frauen zeigen lassen, wie es geht.

Strukturen gibt es dafür in Potsdam. Vor zwei Jahren zog das Autonome Frauenzentrum in die Schiffbauergasse; die damals vorgenommene räumliche Trennung zwischen Notfallunterkünften, Mädchentreff Zimticken, der Beratungsstelle und dem Kulturzentrum Primadonna habe sich als richtig erwiesen, sagt Mitarbeiterin Sandra Kitzrow. Vermehrt kommen seitdem auch junge Frauen zu den Veranstaltungen. Dass Frauenpolitik auch für die jüngere Generation aktuell ist, spiegelte sich auch in der am gestrigen Freitag eröffneten Ausstellung der Potsdamerin Linda Blüml wieder: Sie sammelte 112 Bilder von Frauen aller Altersgruppen zu deren heutigem Frauenbild.

Das Nachdenken darüber bleibe wichtig, sagte die Grüne Hala Kindelberger, Vorsitzende des Migrantenbeirats, am Rande der Talkrunde. In ihrer Heimat Ägypten demonstrieren die Frauen derzeit über elementarste Rechte, die sie mit der Revolution verloren. „Wir müssen eben immer dranbleiben“, sagte sie nachdrücklich.

STEFFI PYANOE

PNN 9.3.2013

Das Jahr 1957 war zweifellos eins der wichtigsten Jahre für Frauen im Westen Deutschlands. Es war das Jahr, in dem das bürgerliche Gesetzbuch in Gleichstellungsfragen endlich der zu diesem Zeitpunkt schon acht Jahre geltenden Verfassung angeglichen wurde. Seither dürfen Frauen ihr eigenes Vermögen selbst verwalten und Ehemänner die Jobs ihrer Frauen nicht mehr kündigen. Man muss sich als Frau nur einen Augenblick vorstellen, was in heutiger Zeit ein Mann zu hören bekäme, der beim Chef seiner Frau auftauchen und ihre Stellung kündigen würde – dann kann man ahnen, welchen Wert das Jahr 1957 hatte.

Das zurückliegende Jahr 2012 kann mit solchen Wegmarken zur Gleichstellung nicht aufwarten. Und doch wird man es auch als ein frauenpolitisch wichtiges Jahr bezeichnen können. Denn in beinahe allen Fragen, die sich mit den Interessen vor allem der Frauen befassen, entbrannten intensive öffentliche Diskussionen. Und wenn es richtig ist, dass man mit Öffentlichkeit etwas bewegen kann, dann sollte sich nach 2012 etwas mehr bewegen, als in davor liegenden Jahren.

Die wohl weitreichendste Diskussion befasste sich mit der Einführung einer **Frauenquote** in den Führungsetagen der Wirtschaft. Warum das wichtig ist, obwohl es doch „nur Führungspositionen“ und damit zahlenmäßig so wenige Frauen betrifft? Eine Statistik der Antidiskriminierungsbeauftragten der Bundesregierung zeigt: Obwohl es in Europa kein Land gibt, in dem die Erwerbstätigenquote der Frauen (68 Prozent) so hoch ist wie in Deutschland, gibt es gleichzeitig kein Land, in dem Frauen in Führungsetagen (30 Prozent) so wenig vertreten sind, so viele Frauen in **Teilzeit** arbeiten (45 Prozent) und damit die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen (22 Prozent) so groß ist. Kurz gesagt: Deutschland ist das Land der schlecht bezahlten Servicekräfte, Sekretärinnen und Assistentinnen. Lediglich im Öffentlichen Dienst können Frauen damit rechnen, im Durchschnitt beinahe so gut bezahlt zu werden wie ihre männlichen Kollegen und in etwa die gleichen Chancen auf eine Führungsposition haben. In allen anderen Branchen ist von Gleichberechtigung kaum eine Spur.

Mit dem Aufflammen der Quotendiskussion ist dieser Missstand wieder zum Thema geworden. Ausgerechnet die CDU, in Fragen der Gleichstellung bis dato nicht gerade Vorreiter, hat die Debatte befeuert – durch die unterschiedlichen Positionen der Familienministerin Christina Schröder und der Arbeitsministerin Ursula von der Leyen. Während es Erstere den Unternehmen mit einer „Flexiquote“ selbst überlassen will, in welchem Umfang sie sich zur Besetzung von Führungspositionen mit Frauen verpflichten wollen, sieht Leyen die Zeit einer festen Quote gekommen, nachdem alle Appelle zur Freiwilligkeit in den letzten Jahren nicht viel gebracht haben. Selten wurde die Diskussion in Politik und Unternehmen so heftig geführt wie in diesem Jahr. Vorstände und Aufsichtsräte befassten

Chefs Selbstverpflichtungen zur Erhöhung des Frauenanteils ab und selbst in der FDP, der diesem Thema wohl abgeneigtesten Partei im Bundestag, wurde heftig debattiert. Die zuständige EU-Kommissarin Viviane Reding hat jetzt eine Initiative zur europaweiten Einführung einer Quote für Aufsichtsräte auf den Weg gebracht, die, so ist zu hören, die deutsche Bundesregierung stoppen will. Es kann sein, dass das Schwarz-Gelb jetzt noch einmal gelingt. Aber die Quote wird kommen, das scheint sicher zu sein.

Weil Frauen im Vergleich mit Männern häufiger in Teilzeit arbeiten und weniger verdienen, sind sie die größte Gruppe der Nutznießerinnen der Debatte um Kinderbetreuung und **Mindestlohn**. Schließlich ist es in den häufigsten Fällen die fehlende

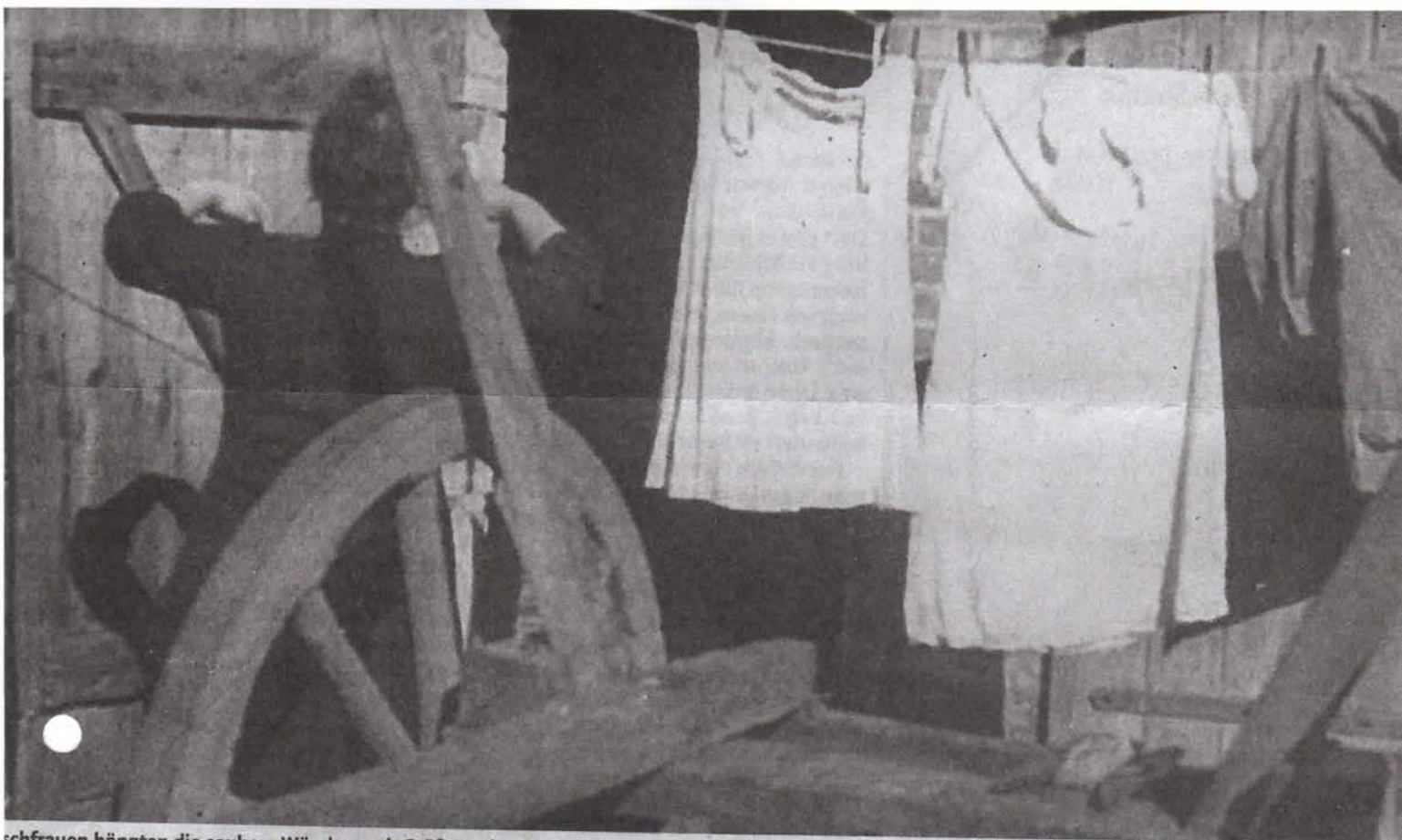
Jobs zwingt. Auch beim Mindestlohn Branchen, die keine oder kaum Taugung haben und in denen meist Frauen arbeiten, ist Deutschland in diesem Jahr rängekommen. Bei SPD, Grünen und Linken ist das Thema ohnehin unumkehrbar. Auch in der Union hat sich bewegt, und selbst in der FDP wird mittlerweile die Erkenntnis geäußert, dass eine Partei, die sich als Verfechter der sozialen Marktwirtschaft bezeichnen will, Stundenlöhne von 3,50 Euro mehr begründen kann. Gelingt es der nächsten Legislaturperiode, so ist ein Rückkehrrecht in Vollzeit ein Zeichen, wenn sie wegen der Kinderbetreuung Teilzeit arbeiten, dann auch das ein Erfolg.

Noch im Stadium der Ideen- und

Im Zeichen der Frau



Gleichstellung
Sexismus



Washfrauen hängten die saubere Wäsche nach Größe und Farbe auf – es sollte ein schönes Bild sein.

Leben ohne Schnellwaschgang

Zwei Frauen haben die Geschichten von fleißigen „Waschweibern“ aus Teltow notiert

na Bade
Es ist ein Satz, mit dem Helma Hörath bei den Frauen nicht sonderlich beliebt macht. Sie spricht trotzdem aus: „Waschen ist harte Arbeit.“ Zumindest die alte Handwaschmaschine erfunden, sei diese schwere Arbeit zum größten Teil von den Frauen erledigt worden, sagt Helma Hörath. Bei vielen, zu-

meist älteren Paaren, sehe die Aufgabenverteilung heute nicht anders aus. „In jungen Ehen ist das sicherlich anders. Doch manche Paare fallen wieder in traditionelle Muster zurück.“

Warum sich Helma Hörath aus Kleinmachnow mit der schmutzigen Wäsche anderer beschäftigt, hat einen Grund. Sie und ihre Co-Autorin Gertrud Hintze aus Teltow haben

sich auf die Spuren von Frauen begeben, für die ein Leben ohne Waschmaschine lange Zeit Alltag war. Die Protokolle und Geschichten der zehn Frauen im Alter von 68 bis 94 Jahren aus Teltow und der Region wurden von Gertrud Hintze und Helma Hörath in ihrem Buch „... und sehet den fleißigen Waschfrauen zu“ zusammengefasst. Am 4. März stellen sie es im Teltower Bürgerhaus vor.

Zusammengetragen haben die beiden Frauen einen Berg aus „Waschweiber“-Geschichten. Frauen, die als junges Mädchen und als junge Frau, körperlich schwere Arbeit geleistet haben, so wie Edelgard Herm, 1930 geboren. Sie erzählt, dass man früher Zweige und Kienäpfel als Brennmaterial für den Waschkessel sammelte. „Die Wäsche haben wir hinaufgetragen bis auf den Dachboden in den fünften Stock, wo sich die Waschküche und der Trockenboden befanden.“

Die Frauen hatten oftmals eine ganze Woche mit der Wäsche zu tun. Die sauberen Textilien hängten sie nicht kreuz und quer über die Leine, sondern nach Größe und Farbe

sortiert. „Es musste ein schönes Bild sein“, schreibt Hedwig Meden, geboren 1919. „Wenn die Wäsche an der Leine flatterte, war Mutti stolz darauf. Die Vorbeigehenden begutachteten das Ganze und sagten dann, was wir für schöne Wäsche hätten.“

Der Begriff Waschweib war damals keineswegs abwertend besetzt, erklärt Helma Hörath. Die Journalistin leitet eine kreative Schreibkurse an der Jugendkunstschule in Teltow, weshalb sie bei der Recherche zum Buch ein besonderes Augenmerk auf die Sprache legte. „Das Wort 'stucken' – also unter Wasser drücken – finden Sie heute nicht mehr im Duden“, sagt die 67-Jährige. Warum sich die zwei Frauen überhaupt mit den Geschichten der Waschweiber beschäftigen, erklärt Gertrud Hintze. Sie hatte die Idee zum Buch. Sie fand es schade, dass sie sich während ihres Arbeitslebens nur selten mit der Generation ihrer Eltern beschäftigte. Seit die frühere Lehrerin in Rente ist, hat sie sich mit dem Leben ihrer 94 Jahre alten Mutter intensiver auseinandergesetzt. „Es lohnt sich, das festzuhalten“, sagt

sie. Darüber hinaus ist das Thema Wasser seit Jahren ein wichtiges Thema für Gertrud Hintze. Im Jahr 1994 den Verein „Wasser in der Welt“ gegründet. In der Welt gliedert engagierte Menschen aus verschiedenen Ländern wie Namibia. „Wasser“, das geht es um, wie zusammen, sagt Gertrud Hintze. Dass das Thema manchmal knapp sein konnte, erzählen Gertrud Hintze und Gertrud Hintze im Buch. Gertrud Hintze schreibt Käthe Forstmann 1920, wie sie bei der Mutter in einer Wanne Wäsche wusch. Schon ihr Baby wurde in der Wanne gewaschen. Mit der Technik

Veränderungen. „Die Technik wird heute neben der Handarbeit gemacht“, sagt Hörath. Die Frauen die Gertrud Hintze in der Zeitzeuginnen-Buchreihe vorstellen, liegt nahe. „Die Geschichten der jüngeren Generationen, welchen Komfort die moderne Technik gebracht hat“, heißt es im Vorwort.

Info Gertrud Hintze und Helma Hörath präsentieren ihr Buch am 4. März, um 13 Uhr, im Bürgerhaus Teltow.



Die Autorinnen Gertrud Hintze (l.) und Helma Hörath. FOTO: MAZ/BADE

20. Feb. 2013



Haben die Frauenwoche organisiert: Heidrun Szczepanski (Frauenbeauftragte Oranienburg, von links), Christa Rettschlag (Velten), Kerstin Gröbe (Hennigsdorf) und Birgit Lipsky (Oberhavel).
Foto: Burkhard Keeve

Frauenwoche dauert 23 Tage

Eröffnungsveranstaltung in Hennigsdorf

VON BURKHARD KEEVE

Oberhavel (MZV) Die Brandenburgische Frauenwoche ist in Oberhavel 23 Tage lang. Am Donnerstag stellen die vier Gleichstellungsbeauftragten aus dem Landkreis das umfangreiche Programm von 1. bis 23. März vor (siehe Kasten).

„Die Eröffnungsveranstaltung findet dieses Mal nicht in Oranienburg, sondern in Hennigsdorf statt“, sagt Birgit Lipsky, Oberhavels Gleichstellungsbeauftragte. So ein Ortswechsel sei wichtig, sagte Lipsky, weil es schwierig ist, „Teilnehmer für die Veranstaltungen zu gewinnen“. Das diesjährige Motto der 23. Frauenwoche in der Mark lautet „Frauen Stimmen Gewinnen“. Wie immer finden die Ver-

anstaltungen rund um den internationalen Frauentag am 8. März statt, der auch den Weltgebets-tag der Frauen mit einschließt.

Die Eröffnungsveranstaltung der Frauenwoche in Hennigsdorf hat das einzige wirklich politische Thema zum Inhalt. Dabei geht es um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für alleinerziehende Eltern. Zunächst wird der Film von Bernadette Knoller „Mama und Papa“ gezeigt. Anschließend gibt es eine Podiumsdiskussion: mit Oranienburgs Gleichstellungsbeauftragter Heidrun Szczepanski, Birgit Uhlworm von der Selbsthilfegruppe Alleinerziehender Brandenburg und der SPD-Politikerin Ange-

lika Krüger-Leißner.

Auch in Oberhavel gibt es betroffene Alleinerziehende. Jede fünfte Mutter – „meistens sind es Mütter“, sagt Christa Rettschlag – ist alleinerziehend. Sie seien allerdings in Oberhavel schwierig

Diskussion über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf

zu ermitteln, weil es weder eine Interessen- noch eine Selbsthilfegruppe im Kreis gibt.

Dennoch seien die Probleme von Alleinerziehenden „nicht von der Hand zu weisen“, sagt Heidrun Szczepanski. Zum Beispiel sei es für sie viel schwieriger, eine Arbeitsstelle zu bekommen, weil sie Schichtdienst und Überstunden kaum abdecken können, – „das wissen auch die Arbeitgeber“, sagt Szczepanski.

„Wenn die Gesellschaft Kinder will, dann muss dafür gesorgt werden, dass die Eltern arbeiten gehen können und noch Zeit für ihre Kinder haben.“ Szczepanski fordert eine veränderte Einstellung zur Arbeit. So sollten zum Beispiel Alleinerziehende in Teilzeit arbeiten können und der Lohnverlust „wird gesellschaftlich aufgefangen“.

Die Organisatorinnen hoffen auf eine rege Debatte und auf teilnehmende Alleinerziehende.

Anmeldungen und Rückfragen bei den Gleichstellungsbeauftragten von Oberhavel: Birgit Lipsky (03301) 601137, von Oranienburg: Heidrun Szczepanski (03301) 600606 von Hennigsdorf: Kerstin Gröbe (03302) 877222 und von Velten: Christa Rettschlag (03304) 379116

Ladys Business

„Netzwerk Mobil(e)“: Oberhaveler Unternehmerinnen stellen sich vor

nde Öle,
len oder
mit dem

etzwerk
nen in
agieren
iz
er

Stand von
tet es ange-
rin der „Öl-
uch“ presst
Leinsamen.
frisch geba-
agt sie la-
m mit ande-
Unterneh-
präsentierte
m Wochen-
tzwerk Mo-
ge lang, am
Oranienburg
g in Hohen
ten sich die
m Netzwerk
ner Ober-
n Geschäfts-

a, Kommuni-
oder Yogaleh-
ollen zeigen,
iedlichen For-
tändigkeit es
t und welche
h ein Netz-
werden kön-
r Möbius, zu-
: Pressearbeit
ine Messe wie
verk Mobil(e)“
Frauenwoche
usammenwir-
selbst schätzt
nerinnennetz-
taktschmiede.
n Jahr besucht
n die Treffen
rinnen. „Es er-
rt gute Gesprä-
Ich habe mich
ühlt.“
hre Erfahrung,
ers. Sie versu-
ifia als Dienst-



Wertvolles aus Sesam, Mandeln oder Kokosnuss: Jean Lubenow (M.) stellt gesunde Öle her.

FOTOS (4): ROBERT R



Mehr als die Summe der einzelnen Teile: Netzwerk als Mobile.



Natürlich heilen: Expertinnen gaben Tipps.

Geballte Frauenpower

23. Havelländische Frauenwoche wurde am Freitagnachmittag mit einem „Weibermarkt“ eröffnet

Schmidt

Was geschieht, Frauen einen gro-
bietet, in dem sie
hre Ideen, ihre Ar-
Organisation oder
in vorstellen kön-
na' ohne Ende,
m positiven Sinn.
en am Erfahrungs-
austausch kann der
rkt, zu dem die
ungsbeauftragten
reises am Freitag-
g in der Ratheno-
e eingeladen hat-
jetzt als Erfolg ge-
rden. Vertreterin-
Kultur, Politik und
ten den Markt als
Welche Effekte die
ng langfristig gese-
ird sich in den kom-
monaten zeigen. In
war es eine gelun-
ftaktveranstaltung
Brandenburgischen
che im Havelland.

m Titel „Weiber-
om j...en Gemüse
ten Schachtel“ be-
ephanie Reisinger,
lungsbeauftragte
reises, und ihre Kol-
Manuela Dörnen-
ensee) und Petra
(Rathenow) Mut,
wurde belohnt.
ler wollten am Wei-
teilnehmen, 20 hat-
n Freitag mit einem
sentierte, zwei muss-
und von Krankheit
Ein Ergebnis, mit
Stephanie Reisinger
ieden zeigte. Auch
ellenden Frauen ge-
eibermarkt. Vor al-
die perfekte Gele-
um Kennenlernen,
en und Netzwerken
aren sich viele Aus-



Katrin Franziska Zobel von der AOK verwöhnte die Besucher durch Massagen mit einem Igelball.

FOTOS: CHRISTIN

lange von Menschen ohne Ar-
beit und sind zudem begeis-
terte Handwerkerinnen.

Beate Kämmerling, Projek-
tleiterin des Havelländischen
Lotsendienstes, informierte
über Wege in die Selbststän-
digkeit, unter anderem auch
speziell für Gründerinnen in
der Kultur- und Kreativwirt-
schaft. Unbestritten ist, dass
frau für den Einstieg in die
Selbstständigkeit viel Kraft
braucht. Doch woher diese
nehmen? Diese Frage wollen
Julia Kennke und Nina Omi-
lian in einem Seminar beant-
worten. Die beiden Frauen
sind Heilpraktikerinnen für
Psychotherapie und nutzen
den Weibermarkt, um drei ver-
schiedene Seminare speziell
für Frauen vorzustellen und
um sich mit anderen auszu-



Der Deutsch-Kirgisische Kulturverein lud zum Filzen ein.

verwöhnte die Besucher so-
gar mit einer Igelball-Mas-
sage und gab zahlreiche
Tipps zur Entspannung, denn
Frauen hätten häufig das Pro-

chen dringend Unterstüt-
zung um Projekte realisieren
zu können. Junge Leute, die
kreativ sind, Ideen haben und
bereit sind, uns auch für län-



Angebote über Angebote

auf dem Künstlerho-
Land“ in Wolsier anbie-
Spannend, bunt un-
ressant, so lautete Beat
merlings Urteil zum V-

47
10.12
2013

Kluge Mütter, starke Kinder

Diskussion über Situation Alleinerziehender

HENNIGSDORF | Die gute Nachricht: Kinder von Alleinerziehenden sind nicht automatisch benachteiligt. Die schlechte Nachricht: Vom Bildungsstand der Eltern hängt ab, ob Kinder aus Ein-Eltern-Familien gleiche Chancen haben. „Entscheidend ist, dass Mütter gut ausgebildet sind“, so die Geschäftsführerin der Selbsthilfegruppen Alleinerziehender Brandenburg (SHIA) Birgit Uhlworm. Wie aber lassen sich Ausbildung, Beruf und Familie bei Alleinerziehenden vereinbaren? Darüber sprachen zum Auftakt der Auenwoche am Freitag in Hennigsdorf die Teilnehmer einer Podiumsdiskussion.

Zwar ist Teilzeitausbildung längst gesetzlich geregelt. „Jeder kleine Handwerksbetrieb kann es tun“, sagt Uhlworm. Doch sei es regional stark abhängig, ob alleinerziehende Mütter eine Ausbildung tatsächlich in Teilzeit absolvieren können. So hat Frankfurt (Oder) nach Uhlworms Einschätzung „ein tolles Teilzeitausbildungsangebot“ entwickelt. Andere Kommunen hätten

dagegen kaum Angebote. „Wenn es gute Projekte gibt, sollten sie auch flächendeckend angeboten werden“, fordert Uhlworm.

Eigentlich alle Alleinerziehenden würden gerne ins Berufsleben zurückkehren, so die Erfahrung von Karin Claus, der Projektkoordinatorin des Zehdenicker Mehrgenerationenhauses. Weil es jedoch gerade für Alleinerziehende im Schichtdienst schwierig ist, eine ausreichende Kinderbetreuung zu finden, bietet das Haus inzwischen eine sogenannte Rand- und Notfallbetreuung an. Muss Mama arbeiten, wenn das Kind Hausaufgaben machen oder für eine Prüfung lernen muss, hilft der „Bienenstock“ zudem mit einer Hausaufgabenbetreuung weiter.

In Oranienburg will der Eltern-Kind-Treff künftig auch Übernachtungen anbieten. Ein wichtiges Angebot für Eltern, die am Abend arbeiten müssen, findet Gleichstellungsbeauftragte Heidrun Szczepanski. Sie würde sich wünschen, dass Betriebe flexiblere Arbeitszeiten ermöglichen. In der öffentlichen Verwaltung ist das längst gängige Praxis. „Wenn mein Kind morgens um sieben fiebert, kann ich so bis mittags eine Betreuung organisieren.“

Viele Alleinerziehende arbeiten Teilzeit, um Kinder ausreichend betreuen zu können. „Doch Teilzeit muss man sich leisten können“, sagt Szczepanski. Notwendig seien Lohnersatzleistungen, „wenn es nicht ausreicht“.

„Entscheidend ist, dass Mütter gut ausgebildet sind“

Birgit Uhlworm
Selbsthilfegruppen
Alleinerziehender

Die Oberhaveler SPD-Bundestagsabgeordnete Angelika Krüger-Leißner würde Familien mit geringem Einkommen gerne mit einem erhöhten Kindergeld unterstützen. 184 Euro erhält eine Familie derzeit für das erste Kind. Zu wenig, findet Krüger-Leißner. Sie würde das Kindergeld bei Geringverdienern gerne auf 324 Euro aufstocken. Zudem müssten Ungerechtigkeiten beim ALG II abgeschafft werden. Derzeit wird Kindergeld auf ALG II angerechnet. „Das ist nicht in Ordnung.“

Vergleichsweise viele Alleinerziehende leben in Hennigsdorf. Gerade sie würden von dem Projekt „Familiengerechte Kommune“ profitieren. In den kommenden drei Jahren sollen verschiedene Ideen umgesetzt werden – so soll etwa ein Familienzentrum entstehen und testweise ein Sozialarbeiter an einer Grundschule stationiert werden (MAZ berichtete). Als eine der ersten Maßnahmen soll zudem ein Familienkompass erstellt werden, der Informationen rund um die Familie sammelt. fh



Auftakt: Birgit Uhlworm (l.) mit Gleichstellungsbeauftragten.

Jedes vierte Kind wird allein aufgezogen

Lage von Single-Müttern diskutiert

VON TILMAN TREERS

Hennigsdorf (MZV) Jedes fünfte Kind in Deutschland wird von nur einem Elternteil aufgezogen, in Brandenburg ist es jedes vierte. In Hennigsdorf liegt der Anteil sogar bei einem Drittel. Wie Alleinerziehende und deren Kinder unterstützt werden können, wurde am Freitagabend in Hennigsdorf beraten.

Mit welchen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Alleinerziehende zu kämpfen haben, machte Oberhavel's Gleichstellungsbeauftragte Birgit Lipsky bei der Podiumsdiskussion zum Auftakt der Frauenwoche im Bürgerhaus deutlich. „Weniger als 30 Prozent der alleinerziehenden Mütter haben einen Vollzeitjob. Weitere 30 Prozent müssen mit einem Einkommen auf Hartz-IV-Niveau auskommen.“

Die Geschäftsführerin des Landesverbandes der Selbsthilfegruppen Alleinerziehender, Birgit Uhlworm, überraschte die Zahlen nicht. Viele Frauen würden durch die Schwangerschaft aus dem Berufsleben geworfen und nur schwer den Einstieg wieder finden. Nicht wenige müssten auch Ausbildung und Studium unterbrechen. Sie forderte die Kommunen deshalb auf, sich erfolgreichen Initiativen anzuschließen, die es in einigen Regionen Brandenburgs bereits gebe. Als Beispiel nannte sie ein Projekt in Frankfurt/Oder, in dem Frauen nach der Schwangerschaft ihre Ausbildung in Teil-

zeit fortsetzen können. „Das ist auch gesetzlich in jedem kleinen Handwerksbetrieb möglich, aber die wenigsten bieten das an“, klagte Uhlworm.

Die Oranienburger Gleichstellungsbeauftragte Heidrun Szczepanski forderte die Arbeitgeber auf, von der strengen Präsenzpfllicht von 8 bis 17 Uhr abzurücken und flexiblere Modelle zu ermöglichen, um Eltern generell die Vereinbarkeit von Erziehung und Beruf zu erleichtern. In dem Zusammenhang wurde in der Runde auch über flexiblere Kinderbetreuungsangebote gesprochen. Dabei wurden einige Projekte in Oberhavel genannt, in denen übers Ehrenamt und Mehrgenerationenhäuser schon jenseits der

„30 Prozent der allein erziehenden Mütter müssen mit Hartz IV auskommen.“

Birgit Lipsky

Kita-Öffnungszeiten Betreuung und sogar Hausaufgabenhilfe für Grundschüler möglich ist. Hennigsdorf bereitet ähnliche Angebote vor.


Die Bundestagsabgeordnete Angelika Krüger-Leißner (SPD) forderte höhere BAföG-Sätze für Mütter, damit diese Ausbildung und Studium abschließen können. Auch müsse das monatliche Kindergeld von 184 auf 324 Euro für Geringverdiener angehoben, und dürfe es nicht mehr auf den Hartz-IV-Satz angerechnet werden. Sie begrüßte zudem den Bundesratsbeschluss zur Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes. Sollte der Bundestag den Beschluss mittragen, würde das nach Einschätzung Krüger-Leißners auch die Situationen allein erziehender Mütter verbessern.

Ist die Frauenwoche noch zeitgemäß?

Oberhavel (MZV) Das diesjährige Motto der 23. Brandenburgischen Frauenwoche lautet: „Frauen Stimmen Gewinnen“. Was das genau bedeutet, ist für jeden frei zur Interpretation.

Schon vor Jahren wurde aus dem Internationalen Frauentag in Brandenburg eine Frauenwoche. Im Landkreis Oberhavel dauert die Frauenwoche 23 Tage und ist vollgepackt mit Veranstaltungen. Die Spannweite ist gewaltig. Sie reicht

vom Gottesdienst zum Weltgebetstag der Frauen im Friedrich-Weißler-Haus Sachsenhausen über ein Modespektakel in der Kunstkatze von Masha Lofft in Hohen Neuendorf bis hin zur Frauensauna in Velten. Politische Themen finden sich nur wenige darunter. Ist die Frauenwoche also noch zeitgemäß in Oberhavel?

 Diskutieren Sie mit unter: www.die-mark-online.de

PRO

Frauen stehen im Mittelpunkt



Frauen und Männer sind in Deutschland gleichgestellt. Vergleicht man also die hiesige Situation mit der in

einigen afrikanischen oder arabischen Ländern, wo eine Frau als minderwertiger Mensch gilt, darf kaum gemeckert werden. Und dennoch gibt es auch hierzulande noch Nachholbedarf. Zu oft noch sind Frauen gezwungen, zwischen Karriere und Familie zu wählen. Warum soll es im Vorfeld des Internationalen Frauentages also nicht eine Woche geben, in der Frauen und ihre Bedürfnisse im Mittelpunkt stehen. Sie können sich hier mit anderen über Themen austauschen, für die Er nicht immer ein offenes Ohr hat. Veranstaltungen zu Beruf und Familie, aber auch Politik, Mode und Sport stehen auf dem Plan, zugeschnitten auf die Interessen des weiblichen Geschlechts. Der perfekte Anlass, sich eine Auszeit zu gönnen, die taffe Amazone daheim zu lassen und gegen die verletzte Göttin einzutauschen.

Caroline Reul

KONTRA

Frauen stehen nur auf Fun



Die Frauenwochen, wie sie in Oberhavel rund um den 8. März seit Jahren veranstaltet werden, sind ihre Anstrengungen nicht wert. In dieser Form gehören sie abgeschafft. Denn in Oberhavel hat dieser Tag seine politische Kraft verloren, weil er andere „weiche Themen“ wie Sport und Mode in den Mittelpunkt stellt. Doch der Internationale Frauentag ist mehr. Er entstand in der Zeit um den Ersten Weltkrieg im Kampf um die Gleichberechtigung und das Wahlrecht für Frauen. Clara Zetkin war die Initiatorin.

Nur 4 von 40 Frauentagsangeboten haben politischen Charakter, zweimal steckt die Bundes-SPD dahinter. Dazu gehört die Auftaktveranstaltung über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf von Alleinerziehenden. Ein spannendes Thema, doch es spielt nach Aussagen der Frauenbeauftragten in Oberhavel eigentlich keine Rolle. Es scheint so, als ob Politik Frauen nicht interessiert, dafür Fitness und Fun.

Burkhard Keeve

Havelländischer Frauenpreis 2013 für Helga Buchholz

23. Brandenburgische Frauenwoche startete im Landkreis mit einem Weibermarkt

Ein erster wichtiger Schritt für die Frauenrechte in Deutschland, insbesondere bezüglich der politischen Teilhabe, erfolgte 1910. Die spätere Reichstagsabgeordnete Clara Zetkin schlug auf der Zweiten Internationalen Sozialistischen Frauenkonferenz in Kopenhagen die Einführung eines internationalen Frauentags vor. Am 19. März 1911 feierte die sozialdemokratische Bewegung unter anderem in Deutschland den ersten Frauentag. Zentrales Thema der ersten Jahre war das Wahlrecht für Frauen, das es seit 1919 in Deutschland gibt. Der Frauentag durchlebte in den folgenden Jahrzehnten eine wechselvolle Geschichte, bis er 1997 von der UNO als internationaler Aktionstag ausgerufen wurde. Der Anteil von Frauen bei Mitgliedern und in politischer Verantwortung ist in deutschen Parteien recht unterschiedlich. Der durchschnittliche Frauenanteil im Bundestag beträgt 32,9 Prozent.

RATHENOW. (siw) „Frauen Stimmen Gewinnen“ – lautet das Motto der diesjährigen Frauenwoche im Land. Zur havelländischen Auftaktveranstaltung am Freitag diskutierten die Bundesabgeordneten Diana Golze (Die Linke) und Dagmar Ziegler (SPD) sowie die Landtagsabgeordneten Barbara Richstein (CDU) und Ursula Nonnemacher (Bündnis 90/Die Grünen) sowie Anke Domscheit-Berg (Piraten) zum Thema „Frauenstimmen für die Politik gewinnen“. Die gebürtige Premnitzerin Domscheit-Berg, Unternehmerin in Berlin, kandidiert für die Piraten auf Platz 2 der Landesliste und ist Direktkandidatin für den Wahlkreis Oberhavel-Havelland II. Sie erhielt 2010 den Berliner Frauenpreis. Im September findet die Bundestagswahl 2013 statt.

den Linken und Bündnis 90/Die Grünen bei mehr als 50 Prozent. Im Rahmen der Freitagnachmittagsveranstaltung in der Alten Mühle fand zum zweiten Mal die Verleihung des Havelländischen Frauenpreises statt. Der Landkreis vergab den Preis erstmals 2011 an Dr. Ingrid Oelschläger aus Falkensee. Jetzt wurde die Rathenowerin Helga Buchholz vom Seniorenrat geehrt. Der Frauenpreis wurde zuvor während der Mandatszeit der Bundestagsabgeordneten Margit Spielmann verliehen. Jetzt zeichnet der Landkreis alle zwei Jahre engagierte Frauen aus. Noch vor der Auftaktveranstaltung in der havelländischen Aktionswoche stellten sich ab 13.00 Uhr in der Alten Mühle Künstlerinnen, die Arbeitsagentur und soziale Träger der Region – insgesamt rund 20 Projekte, „Vom jungen Gemüse bis zur alten Schachtel“, auf einem so genannten Weibermarkt vor. Die Buschowerin Ilona Launhardt warb für das neue Projekt von Lotus international e.V.: „Wir richten gerade ein neues Frauenzentrum in Aluthgana.“ Der Deutsch-Kirgisische Verein aus Falkensee hilft Frauen in der asia-



Weibermarkt in der Alten Mühle am Schwedendamm: An diesem Stand präsentierte der Deutsch-Kirgisische Verein aus Falkensee verschiedene Waren aus Filz. Auch Frauenhaus-Leiterin Catrin Seeger (mi.) begutachtete die Produkte. Wer wollte, konnte sogar selbst filzen.

erwünscht. So warb der Kreisverband von Bündnis 90/Die Grünen unter anderem für sein Ziel „Frauen sind 100 % wert! - Gleicher Lohn für Frauen und Männer.“ Regine Hildebrandt (SPD), von 1990 bis 1999 brandenburgische Sozialministerin, initiierte 1991 die Brandenburgische Frauenwoche. Die „Mutter tische Rat Brandenburg die 23. Brandenburgische Frauenwoche am Freitagnachmittag in Neuruppin. Sie umfasst im Havelland bis zum 15. März insgesamt 18 Veranstaltungen in Falkensee sowie fünf in der Region Nauen. Zu den insgesamt zwölf in Rathenow organisierten Themen gehörten eine Filmvorführung

now, 1. März, sowie in Rhinow am heutigen Sonntag ab 10.15 Uhr im dortigen Lutherhaus, gehört auch dazu. In Falkensee lädt Landtagsabgeordnete Nonnemacher traditionell an einen Frauenstammtisch ein. Am 7. März ist Catrin Seeger zu Gast. Sie ist die Leiterin des einzigen Frauenhauses im Havelland, welches 2013 sein 20-jähriges Bestehen



LAUSITZER RUNDSCHAU

Forst 26. Februar 2013, 02:40 Uhr

Von Marlene Dietrich über Politik bis Diätwahn

23. Brandenburger Frauenwoche mit zahlreichen Veranstaltungen in Spree-Neiße / Bundestagskandidaten treten zur Debatte an

Die 23. Brandenburgische Frauenwoche wird in diesem Jahr wieder mit zahlreichen Veranstaltungen im Landkreis gefeiert. Das Spektrum reicht von Vorträgen über Musik und Kabarett bis zu Diskussionsforen. Auch die Kandidaten für die Bundestagswahl im September wollen sich unter dem Motto "Frauen Stimmen gewinnen" erstmals einer Diskussionsrunde stellen. Eine Übersicht:



Andrea Kulka
Foto: Agentur

Politik:

Wahlkampf: Die Bundestagskandidaten für den Wahlkreis Cottbus/Spree-Neiße sind am Freitag, 1. März, beim Verein unbehindert leben in Forst zu Gast. Im Kompetenzzentrum in der Gubener Straße 30 stellen sie sich ab 10 Uhr einer Diskussionsrunde zur Wahl im September. Moderiert wird die Runde mit allen Direktkandidaten von Andreas Rausch (rbb).

Gleichstellung: Im Kleinen Ausstellungsraum des Gubener Rathaus findet am Freitag, 1. März, eine Veranstaltung zum Thema "Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf" statt. Los geht es um 14 Uhr.

Migrationsberatung: Anlässlich des Internationalen Frauentages lädt die Migrationsberatung der Diakonie zu einem internationalen Frauenfrühstück mit internationalen Kostproben, aber auch zu Gesprächen mit Frauen der Spremberger Stadtverordnetenversammlung ein. Die deutschen und internationalen Gäste können gern eine Kostprobe zum Frühstück mitbringen. Die Veranstaltung findet am Donnerstag, 7. März, um 9.30 Uhr in der Georgenstraße 36 in Spremberg statt. Anmeldung unter Telefon 03563 345678.

Gedenktafel: An die Astronomin Maria Margaretha Kirch soll eine Gedenktafel erinnern, die am Montag, 11. März, um 13 Uhr in der Stadtverwaltung Guben enthüllt wird.

Alter hat Zukunft: Über seniorenpolitische Leitlinien für die Stadt Spremberg wird Gerontologin Friedrun Barchmann am Mittwoch, 13. März, um 10 Uhr in der Arbeitslosenserviceeinrichtung in Spremberg, Heinrichstraße 15, berichten.

Unternehmerinnenstammtisch: Die Landtagsabgeordnete Monika Schulz-Höpfner (CDU) und die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises, Monika Wagschal, laden am Donnerstag, 14. März, um 10 Uhr in den Spreewälder Landgasthof in Werben ein. Thema: Gesundheit, die man essen kann – Essen als Therapie. Eintritt: 20 Euro, Anmeldung unter Telefon 03561 2348.

Professorin kritisiert mangelnde Berufs-Chancen für Frauen

Gleichstellung als Thema der Gubener Frauenwoche

Guben. Im Rahmen der 23. Gubener Frauenwoche haben der Landkreis Spree-Neiße, die Stadt Guben und das Haus der Familie in Kooperation zu einer Veranstaltung „Gleichstellung von Frauen und Männern im Lebensverlauf“ in den kleinen Ausstellungsraum im Gubener Rathaus eingeladen.

Vor zwei Jahren übergab die Sachverständigenkommission das Gutachten zum ersten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der die zentralen Ergebnisse und Handlungsimpulse dessen berücksichtigte. Die umfassende Bestimmung von Zukunftsfeldern einer innovativen Gleichstellungspolitik für Männer und Frauen zeigt eindrucksvoll auf, ob und durch welche Maßnahmen Veränderungsimpulse in der Gleichstellungspolitik zu setzen sind und formuliert klare Handlungsempfehlungen an die Politik. Als Gast konnte am Freitagnachmittag Prof. Uta Meier-Gräwe von der Universität Gießen begrüßt werden, die Mitglied der Sachverständigenkommission für dieses Gutachten war.

Sehr kompetent und ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, legte die sympathische Frau Schwachstellen in puncto Gleichstellung nicht nur in unserem Land offen. „Deutschland ist im internationalen Vergleich was die Gleichstellung beider Geschlechter betrifft, zurückgefallen. Das liegt nicht nur daran, dass es kei-

ne Vorwärtsbewegung bei der Lohngestaltung gegeben hat“, so die Professorin.

Desweiteren gab sie einen Ausblick darauf, was Frauen heutzutage wichtig ist im Leben. Mit 90 Prozent sind Kinder dem weiblichen Geschlecht immer noch das Wichtigste in der Lebensplanung, gefolgt von der finanziellen Unabhängigkeit und einer guten Ausbildung. Doch bei Frauen in Führungspositionen steht Deutschland auf dem letzten Platz in Europa. „Deshalb brauchen wir die Frauenquote“, so Uta Meier-Gräwe. „Denn wir sind von Gleichstellung meilenweit entfernt“, so das Resümee der Professorin. Ganz realistisch sagte sie: „Man darf sich der Illusion nicht hingeben zu glauben, dass unsere Vorschläge politische Mehrheit finden, nur weil eine Kommission das jetzt alles aufgeschrieben hat.“

Als Empfehlung gab die Kommission zum Beispiel an: „Die Förderung von geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen zu beenden und die Verbesserung der Arbeitsmarktchancen sowie der Integration von Frauen zu fördern“. Sowohl Fred Mahro als auch Stefan Müller von der Stadtverwaltung machten darauf aufmerksam, dass die Gubener Stadtverwaltung mit gutem Beispiel voran geht und 20 Prozent aller Beschäftigten im Gubener Rathaus Frauen sind. Zwei der wenigen Männer haben in letzter Zeit Gleichstellung gelebt und sind in Elternzeit gegangen. *utr1*

Gubener Frauenwoche, 04.03.2013



Uta Meier-Gräwe bei der Gubener Frauenwoche.

Foto: U. Richter/utr1

LAZ | FREITAG, 8. MÄRZ 2013



Kreative Frauen stellen ihre Arbeiten aus

Eine Ausstellung mit kreativen Werken von 14 Frauen aus der Stadt Brandenburg und Umgebung ist gestern von Koordinatorin Marion Brückmann im Rahmen der

Frauenwoche im Bürgerhaus Hohenstücken eröffnet worden. Auch Gleichstellungsbeauftragte Kornelia Köpke freute sich darüber, dass die Arbeiten nun ein-

mal öffentlich gezeigt werden. Dazu gehören Gemälde, Keramiken und Filzarbeiten. „Die Frauen waren sehr kreativ und haben ihr Können eindrucksvoll unter Be-

weis gestellt“, sagte Köpke, die die germeisterin überbrachte. Die A Ende März zu sehen sein.

Die-Mark-Online

URL <http://www.die-mark-online.de/artikel-ansicht/dg/0/1/1115645/>

PETRA WASCHESCIO 09.03.2013 06:00 UHR
RED. NEURUPPIN, LOKALES@RUPPINER-ANZEIGER.DE

Frauen an der Macht

Neuruppin (MZV) Wenn Frauen über Gleichstellung reden, geht es um weit mehr als um klassische Frauenpolitik. Wer das bisher nicht einsehen wollte, der wurde am Freitag eines Besseren belehrt.

Der Neuruppiner Frauenbeirat hatte nach der Eröffnung der landesweiten Frauenwoche in der Fontanestadt zu einer zweiten Gesprächsrunde zum Thema "Frauen Stimmen Gewinnen" in die Siechenhaus-Kapelle eingeladen. In einem Parforce-Ritt jagte die ehemalige stellvertretende Bürgermeisterin von Neuruppin, Margarete Jungblut, als Moderatorin die Gäste durch nahezu alle Themen der Bundespolitik: Mindestlohn, Armutsbericht, Lehrerstreik, Sexismusdebatte, Renten, Politikverdrossenheit und Kinderbetreuung.

Den 26 Frauen und vier Männern die der Einladung gefolgt waren, dürfte eines relativ schnell klar geworden sein: Die Moderatorin und ihre sieben Podiumsgäste waren allesamt Vertreterinnen ihres Geschlechts, die kein Problem damit haben, sich Gehör für ihre Standpunkte zu verschaffen. Es ist sogar Voraussetzung, für das was sie tun: Dagmar Ziegler (SPD) und Dr. Kirsten Tackmann (Linke) sind seit Jahren Bundestagsabgeordnete, Ina Muhß (SPD) sitzt im Landtag, Cornelia Schlegel ist Vorsitzendes Mitglied der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Neuruppin, Gabriele Lettow ist Unternehmerin, Heidemarie Ahlers Ortsvorsteherin in Alt Ruppin und Martina Krümming betreibt den Buchkonsum in der Fontanestadt

Die meisten von ihnen sehen allerdings trotz eigener Stärke, dass der Aspekt der Gleichstellung in den gesellschaftlich wichtigen Bereichen der Bundesrepublik immer noch nicht selbstverständlich berücksichtigt und diskutiert wird. Dagmar Ziegler räumte als Ostfrau ein: "Ich habe erst langsam begreifen müssen, dass Benachteiligung von Frauen strukturell angelegt ist." An Frauen lege die Gesellschaft, egal, wo sie arbeiten, höhere Maßstäbe an, als bei Männern. Potenziert wird dieses Phänomen nach Ansicht der SPD-Frau durch das engere Netz, das Männer im Laufe der Jahrhunderte geknüpft haben: Männer kennen sich. Sie vergeben auch die Jobs untereinander, ist Zieglers Erfahrung. Allein steht sie damit nicht.

Auch Kirsten Tackmann sieht das Problem. Sie liebe die Frauenquote nicht, sagte die Linke, aber sie sei aufgrund des Bonus den Männern Männern geben, derzeit unverzichtbar. Nicht zuletzt, weil dadurch mehr Frauen an Schaltstellen der Gesellschaft sich für ihre Belange einsetzen könnten. Und das eben ist nach Ansicht der Podiumsgäste genau das, was nötig ist. Denn: Frauen sind zwar seltener arbeitslos als Männer. Die Arbeitslosigkeit geht bei Frauen sogar doppelt so schnell zurück wie bei Männern. Aber sie arbeiten häufig in Berufen, die zum Niedriglohnsektor gehören: Sie sind Pflegekräfte, Friseurinnen, in der Gastronomie. Cornelia Schlegel hatte diese Fakten parat und wurde deutlich: "Wenn ich alleinstehend bin als Frau mit Kind, dann habe ich die größten Probleme." Denn zum einen reicht der Lohn zum Leben nicht, zum anderen wird später auch die Rente schmal sein und zu Altersarmut führen. Neben Mindestlöhnen forderten alle Frauen mehr Kitaplätze, damit Eltern gleichberechtigt arbeiten und fürs Alter vorsorgen können.

In einem allerdings waren einige Frauen dann doch nicht anders als ihre männlichen Kollegen. Die Politikerinnen nutzten die Diskussion, um Wahlkampf zu machen und die schwarz-gelbe Koalition in Berlin abzuwatschen. Ziegler machte den Steinbrück und kanzelte Wirtschaftsminister Philipp Rösler (FDP) als "hochnäsigen Schnösel" ab und die CDU-Riege als "Pappnasen". Tackmann schimpfte auf die "sogenannte Frauenministerin" Christina Schröder, der die Schelte unter anderem wegen des Betreuungsgeldes für Frauen, die nicht arbeiten und ihre Kinder zu Hause betreuen, galt. Und Rainer Brüderle dürfte sich freuen: Er bekam Unterstützung von Jungblut: "Wenn hier eine Frau mit tiefem Ausschnitt sitzen würde, ja wo soll denn ein Mann hinschauen?"

Die-Mark-Online

URL <http://www.die-mark-online.de/themen/frauentag/artikelansicht/dg/0/1/1115947/>

INES RATH 10.03.2013 20:23 UHR
RED. SEELOW, SEELOW-RED@MOZ.DE

Landrat: Frauen sind bessere Partner

Alt Zeschdorf/Rathstock/Seelow (MOZ) Am Wochenende gab es weitere Feiern anlässlich des Internationalen Frauentages und der Brandenburgischen Frauenwoche in der Region. Die Frauenwoche steht unter dem Motto "Frauen Stimmen gewinnen".

Natürlich gehe der Blick auf die anstehenden Wahlen. Frauen sollen als Wählerinnen, aber auch für politische Ämter gewonnen werden. Das sagte Karin Fritsche am Sonnabend, zur Eröffnung der Frauentagsfeier der Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokratischer Frauen (ASF) in Märkisch-Oderland im Kulturhaus von Alt Zeschdorf. Unter den rund 100 Gästen waren nicht nur SPD-Mitglieder, sondern auch Parteilose sowie Frauen und Männer aus anderen Parteien und Verbänden.

Stammgast der Veranstaltung ist Landrat Gernot Schmidt (SPD), der Bewerber seiner Partei für die in diesem Jahr anstehende erste Direktwahl des Landrates. Er bekannte, gewohnt salopp, vieles von der aktuellen Sexismusdebatte nicht zu verstehen. Er sei zwar "vielleicht nicht gerade ein Frauenverstehender", aber müsse gestehen, dass "Frauen meine besseren Partner im Job sind".

Schmidt betonte, dass er es für die entscheidende Aufgabe der Politik halte, die richtigen Rahmenbedingungen für Frauen zu schaffen, damit diese Arbeit und Familie unter einen Hut bringen können. Und er verwies darauf, dass die größten kreislichen Unternehmen, vom Entsorgungsbetrieb bis zum Kreiskrankenhaus, von Frauen geführt werden.

Bevor der Landrat und die ASF-Vertreterin elf ehrenamtlich besonders verdienstvolle Frauen ehrten, wandte sich die ehemalige Brandenburgische Sozialministerin und jetzige Bundestagsabgeordnete der SPD Dagmar Ziegler an die Gäste des Empfangs. Sie legte frauenpolitische Ziele ihrer Partei, darunter die Angleichung der Löhne in Ost und West und gleichen Lohn für gleiche Arbeit von Frauen und Männern sowie eine aus Steuermitteln finanzierte Solidarrente dar. Vom SPD-Bewerber für die anstehende Bundestagswahl, dem Barnimer Olaf Mangold, gabs für jede anwesende Frau eine Rose.

Mit Riesenapplaus bedankten sich die Teilnehmer des Empfangs bei den drei Musikerinnen der Kreismusikschule und deren Leiter Klaus-Peter Will und der Singegruppe Alt Zeschdorf für die musikalische Umrahmung und bei der Seelower Volks- und Showtanzgruppe für ihre getanzte Modenschau.

Im Saal des Rathstocker Herrenhauses trafen sich am Sonnabend erstmals mehr als 50 Frauen aus allen drei Ortsteilen der Gemeinde Alt Tuheband zur gemeinsamen Frauentagsfeier. Gastgeber waren neben der Gemeinde vor allem die Seniorenvereine "Lebensmut" aus Alt Tuheband und "Morgenrot" aus Rathstock. Frauen aus beiden Vereinen um deren rührige Vorsitzenden Helga Bauer und Brigitte Schulz hatten die Kaffeetafel mit selbst Gebackenem reichlich gedeckt. Kaffee und andere Getränke schenkten Jugendliche aus dem Alt Tuhebänder Jugendklub aus. Und für die Unterhaltung sorgten die Gitarrengruppe des Klangzimmers unter Leitung von Hans Minge sowie später die "Falschen Fuffziger" mit Musik, Gesang und Tanz - und zwar gratis.

Über einen zur Frauentags-Gala gut gefüllten Saal des Kreiskulturhauses in Seelow konnte sich Veranstalter Bernhard Schulz freuen. Rund 170 Gäste kamen, um Gojko Mitic, Uwe Jensen und ihre Mitstreiter singend und tanzend am Lagerfeuer zu erleben.